Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 89 (2009)
Heft: 967

Vorwort: Raus aus der Armut! : Mikrokredite
Autor: Scheu, René

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1 Entwicklungshilfe als Getränkeautomat?
2 Kleines Geld mit grosser Wirkung
3 Bald wird es Armut nur noch in Museen geben
4 Zwischen Heilsbotschaft und Mantra
5 Werkzeug zur Armutsbekämpfung
6 Fairtrade-Bananen des Finanzmarkts
7 Die private Initiative kann die Welt verändern

Raus aus der Armut! – Mikrokredite

«Kredit» kommt von lateinisch «credere», «glauben»: der eine, der Geld verleiht, glaubt an den anderen, der es entleiht. Der eine glaubt an die Rückzahlungsfähigkeit des anderen – wobei sich sein *Glaube* letztlich bloss auf dessen *Glaubwürdigkeit* stützt.

Wer in Entwicklungs- und Schwellenländern kleine Kredite von weniger als 100 US-Dollar vergibt, braucht in der Tat ein gerüttelt Mass an Vertrauen. Denn die Empfänger der Mikrokredite können keine andere Sicherheit vorweisen als ihren guten Willen, das geborgte Geld inklusive Zinsen zurückzuzahlen. Aber mit dem Vertrauen ist es wie mit der Freiheit: man muss es anderen zumuten. Vertrauen schafft Vertrauen.

Die Mikrokredite sind eine europäische Erfindung: es ist das Raiffeisen-Modell, das auf dem Selbshilfe- und Solidaritätsprinzip beruht. Die Idee ist so einfach wie überzeugend und wurde später vom österreichischen Ökonomen Joseph Schumpeter theoretisch begründet. Der eine – das Mikrofinanzinstitut – gibt das Geld, der andere – der Mikrounternehmer – nutzt es, um seine Geschäftsidee zu verwirklichen.

Die Zahlen sind vielversprechend. Erfolgreiche Mikrofinanzinstitute, von denen mittlerweile weltweit viele tausend existieren, erreichen Rückzahlungsquoten von beinahe 100 Prozent. Der effektive Jahreszins liegt zwar relativ hoch – durchschnittlich bei 20 Prozent –, doch ermöglichen die Kredite armen Menschen, Wucherer zu meiden, ein eigenes Geschäft aufzuziehen und sich langsam, aber sicher aus der Armut herauszuarbeiten.

Laut Weltbank leben 1,4 Milliarden Menschen von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag. Der staatlichen Entwicklungshilfe, deren Milliarden oft im Korruptionssumpf versickern und die Armen nicht erreichen, ist das unternehmerische Prinzip der «Hilfe zur Selbsthilfe» vorzuziehen. Muhammad Yunus, Friedensnobelpreisträger und Gründer der Grameen-Bank, sagt: «Das grosse Missverständnis ist, dass alle davon ausgehen, man müsse den Armen helfen, neue Fähigkeiten zu entwickeln. Dabei genügt es, dafür zu sorgen, dass die bereits vorhandenen Fähigkeiten zum Tragen kommen.» – Mikrokredite sind ein taugliches ökonomisches, weil nachhaltiges Instrument, um Armut zu bekämpfen. Zugleich darf man von ihnen aber auch keine Wunder erwarten. So schön es wäre – nicht jeder Mensch ist ein geborener Geschäftsmann.

René Scheu